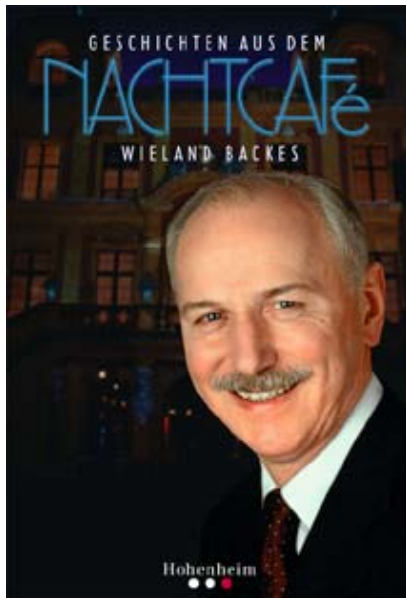


„Leben in anderen Welten“



Das war das Thema der SWR-Talkshow „Nachtcafé“ gestern Abend (16.09.05). Sie war natürlich weder unvertitelt noch mit Dolmetschereinblendung versehen. Wozu auch, die eingeladene Gehörlose, Sarah Neef, konnte ja ablesen. Dann sollen die gehörlosen Zuschauer sich eben auch anstrengen! Bemerkenswert, WIE Sarah ablesen kann. Natürlich ist sie tatsächlich ein Abseh-As. Ob ihr das aber wirklich hilft, wenn der Moderator ihr den Rücken zuwendet? Ob sie wirklich dem Gespräch folgen kann, wenn die Sprecher sehr schnell wechseln? Nur ein einziges Mal hat sie nachfragen müssen, ansonsten schien es perfekt zu klappen. Allerdings kamen überwiegend ihre Standardbeiträge, die man aus anderen Sendungen schon kennt. Und den permanenten Stress durch extreme Aufmerksamkeit sah man ihrem maskenhaft starren Gesicht schon an. Aber das ist natürlich eine subjektive Wahrnehmung.

Wie läuft so eine Talkshow ab? Das Nachtcafé ist keine Live-Sendung. Es wird also geschnitten. Wie viele „Wie bitte?“s da herausgeschnitten worden sind, wissen wir nicht. Nur, dass das bei anderen Filmen von Sarah gefordert wurde. Außerdem gibt es natürlich so etwas wie ein Drehbuch. Der Verlauf des Gesprächs wird vorher festgelegt, auch inhaltlich. Nur wenig ergibt sich ganz spontan. Außerdem finden mit jedem Teilnehmer Vorgespräche statt, und eine Probe gibt es sicherlich auch. Insofern wird Sarah vorab genau gewusst haben, wie der Hase läuft. Trotzdem bewundernswert, wie sie in der Runde mithalten konnte. Aber der Eindruck, den der Zuschauer haben musste, dass nämlich Gehörlose einer beliebigen Diskussion mühelos folgen können, ist natürlich völlig falsch.

Ob Sarah nicht mehr tanzt? Es wurde jedenfalls mit keinem Wort erwähnt. Dabei wäre das doch mindestens so „ergreifend“ gewesen wie der eingeblendete Filmschnipsel, in dem Sarah als Kind mit Frau Schmid-Giovannini artikuliert.

Deren Ideologie hat Sarah aber tapfer verkündet. Nicht etwa, dass sie eine Ausnahmegehörlose sei! Nein, es kommt nur auf die Früherziehung an, dann können ALLE Gehörlosen das lernen, was sie kann. So viel Verblendung kann nur daher rühren, dass Sarah sich nur unter lautsprachlich kommunizierenden Gehörlosen bewegt. Offensichtlich kennt sie nicht die Fälle, in denen sich Pädagogen und Eltern genauso abgemüht haben wie ihre Eltern, und wo es NICHT geklappt hat. Wo stattdessen eine kommunikative Einöde entstand, Kinder Verhaltensstörungen entwickelt haben. Und wo Eltern sich verzweifelt gefragt haben, warum in aller Welt die „Fachleute“ ihnen von Gebärden abgeraten haben. Diese Fälle sind nicht etwa Ausnahmen, sondern eher die Regel, und die Kinder sind nicht etwa minderbegabt. Sie haben halt nur nicht die Begabung fürs Absehen und Sprechen.

Sarah weist auf die zwei feindlichen Lager in der Gehörlosenwelt hin. Die einen wollen nur die Gebärdensprache, die anderen nur die Lautsprache. Auch wieder diese uralte Oralistenmasche! Nein, die einen wollen nur die Lautsprache und lehnen die Gebärdensprache ab, die anderen wollen BEIDES. Ich kenne KEINEN Gehörlosen, der nur die Gebärdensprache will.

Sarah tritt als „Wundertier“ auf. Natürlich gibt es keinen in der Runde, der irgendetwas bezweifeln oder kritisieren würde. Allein der „Behindertenrabatt“ und die Bewunderung, dass sie es „dennoch“ geschafft hat, bewahrt sie davor. Dennoch? Obwohl sie gehörlos ist, ist sie nicht in die winzige Welt der Gehörlosen eingezwängt, sondern kann sich frei in der Welt der

Hörenden bewegen. Wie arm sind dagegen doch die Gehörlosen dran, die in ihrem kleinen Ghetto hocken, nur gebärden können und auf Dolmetscher angewiesen sind! Ein diskriminierendes Bild, das da von den Gehörlosen gezeichnet wird!

Gehörlose, die aus ihrer kleinen Welt ausbrechen oder gar Akademiker werden wollen, müssen Lautsprachler sein. Denkste! Wer die „Sehen statt Hören“-Sendung über Isa Werth gesehen hat, konnte erfahren, dass ein Leben in BEIDEN Welten durchaus möglich ist. Wer gebärdet, verblödet nicht und versinkt nicht im Ghetto. Könnte sein, dass es von den „Ausnahmegehörlosen“ à la Isa mehr gibt als von den LKHlern. Wir kennen da immerhin einige Beispiele (auch in unserem Team!), und demnächst findet sogar eine [Tagung](#) speziell zur Thematik der gehörlosen Akademiker statt. Wenn man dann noch die mit Gebärdensprache aufgewachsenen Kinder gehörloser Eltern heranzieht, die in jeder Hinsicht „Spitze“ sind, dann wird die Verbohrtheit und Verlogenheit der einzigen einseitigen Ideologie überdeutlich.

Natürlich kann man von „Laien“, auch wenn sie Fernsehmoderator oder Soziologie-Professor sind, keine Fachkenntnisse in Bezug auf Gehörlosigkeit erwarten. Seit dem Mailänder Kongress 1880 wurde in Gehörlosenschulen nur noch gesprochen, aber der Moderator kann sich wundern: „Ich wusste gar nicht, dass Gehörlose auch sprechen lernen können.“ Der Soziologie-Professor weist darauf hin, dass es auch Dolmetscher als Brücke zwischen den Welten gibt. Immerhin! Und in Bezug auf technische Hilfsmittel verweist er auf Chips, die demnächst wohl implantiert werden sollen. „Das kommt!“ Von CIs also wohl noch nichts gehört? OK, kann man auch nicht unbedingt verlangen. Aber ob es wirklich sinnvoll ist, in einer solch ahnungslosen Runde das „Wundertier“ Sarah Neef auftreten zu lassen? Die Zuschauer müssen ein völlig falsches Bild von Gehörlosigkeit und Gehörlosen bekommen haben.

Einblicke in Sprache und Kultur der Gehörlosen hätten Teilnehmern und Zuschauern dagegen tatsächlich eine „andere Welt“ erschließen können.

Bernd Rehling